



Bei den Nachbarn in Maastricht

Auf der Hinfahrt gab es im Bus zu früher Stunde Croissants mit Kaffee.

Unser Copilot Carl-Werner Dreyer verkürzte die Zeit mit launigen Ansagen und Informationen über die Provinz Limburg.

Nachdem wir die endgültige Parkposition am Ufer der Maas erreicht hatten, erkundeten wir grüppchenweise die Innenstadt.

Eine erste Überraschung: Eine Kirche als Buchhandlung und Café ! In diesem alten gotischen Bau nahe dem Markt erhebt sich ein zweistöckiger schwarzer "Bücherschrank" aus Metall, der über Treppen und Galerien begehbar ist. Man läuft über Grabplatten zur Kasse, und direkt über den Sonderangeboten prangt eine große Wandmalerei.

Vielleicht die schönste Buchhandlung der Welt!

Andere schauten in die Läden und gingen shoppen – oder saßen entspannt bei einer Tasse Kaffee und einem Stückchen Limburger Obstkuchen.

Um 12 Uhr hatten wir aber einen Termin: Treffen zum Stadtrundgang am Dinghuis, früher das Gerichtsgebäude, heutzutage das Fremdenverkehrsbüro.

Aufgeteilt in drei Gruppen nahmen uns jeweils freundliche, kompetente Guides mit auf dem Weg durch die Innenstadt.

Ein kurzer Rückblick in die Geschichte dieser Stadt:

Keine der historisch interessanten Städte in diesem Dreiländereck kommt ohne die Römer aus, die um 50 v. Chr. an einer Furt über die Maas ein befestigtes Lager anlegten. Danach stand Maastricht jahrhundertlang im Zentrum zahlreicher fremdländischer Einflüsse. Freund und Feind hinterließen, neben ihren Sitten und Gebräuchen, auch ihre jeweiligen Baustile.

Wir spazierten durch das piekfeine Stokstraat-Viertel mit seinen kleinen Mode- und Designgeschäften, schauten von den mächtigen Stadtwällen hinunter auf darunter liegende Kanonen, durchquerten das „Helpoort“, das Hölentor, ältestes Stadttor der Niederlande aus dem 13. Jahrhundert, streiften durch den grünen Stadtpark mit seinen Liegewiesen, abgegrenzt durch mittelalterliche Mauern, kamen zur „Bisschopsmole“, wo das Mehl noch in der hauseigenen, wasserbetriebenen Mühle gemahlen wird – und wo wir uns wegen des verführerisch präsentierten „Limburgse Vlaai“, dem Obstkuchen, die Nasen an den Schaufensterscheiben platt drückten, ließen uns das „Jekerviertel“ erklären mit den kleinen, geschäftigen Straßen, den Cafés, Restaurants und Galerien.

Und damit befanden wir uns mittendrin im Studentenquartier.

Wer möchte hier in dieser Stadt nicht studieren? Sehr viele junge Menschen. Die Universität, eine der jüngsten der Niederlande, erfreut sich regen Zuspruchs und ist bekannt für international ausgerichtete Studiengänge und den hohen Anteil an ausländischen Studenten.

Einladend der Platz an der Liebfrauenbasilika – „Onze Lieve Vrouweplein“ – mit den zahlreichen Freiluftcafés – und das bei herrlichem Ausflugswetter!

Ein kurzer Gang durch die dunkle Basilika aus dem 11. Jahrhundert: Die Hauptattraktion ist die wundertätige Statue der Gottesmutter. Vielen Gläubigen ist es ein Wunsch, hier eine Kerze anzuzünden.

Ein paar Gassen weiter, und wir näherten uns den beiden eng benachbarten, monumentalen Kirchen: St. Johannes mit dem hohen roten Turm und der St. Servaas Basilika – erstere seit der Reformation die protestantische, die andere die katholische Kirche.

Damit waren wir auch am Ende unseres Stadtrundganges angekommen – am Vrijthof, der als Marktplatz seit dem 17. Jahrhundert das pulsierende Herz der Stadt bildet. An einer Seite das im holländischen Klassizismus erbaute „Stadthuis“, das Rathaus.

Pause bis zum nächsten Programmpunkt. Grüppchenweise verteilten wir uns. Die ersten blieben gleich an der sonnenverwöhnten Nordseite des Platzes und ließen sich zum Essen unter den schattenspendenden Sonnenschirmen der Restaurants nieder.

Für ein Drei- oder Fünfgangmenü reichte es in der kulinarischen Hauptstadt der Niederlande aus zeitlichen Gründen nicht. Aber jeder fand für sich was Leckeres in den zahlreichen Lokalen der Altstadtgässchen.

Inzwischen brannte die Sonne vom Himmel, und wir begaben uns zur Anlegestelle der „Rederij Stiphout“ an der Maaspromenade. Vom Wasser aus gesehen per Boot ein Panoramablick auf diese gemütliche Stadt, die so viel Geschichte, Kunst und Kultur bietet und schließlich durch den Maastrichter Vertrag von 1992, der die Einführung des Euro einleitete, europaweit bekannt wurde.

Das Ausflugsboot passierte die historische St. Servaasbrücke, das neue Stadtviertel Céramique und das architektonisch eindrucksvolle Gouvernementsgebäude, beide auf der anderen Seite der Maas gelegen sowie den St. Pietersberg – ein Hochplateau mit unterirdischen Kasematten – bevor es kurz vor der belgischen Grenze umkehrte und uns zum Zentrum Maastrichts zurückbrachte.

Gerne ließen wir uns von dem Charme, der Gastfreundschaft und der Atmosphäre gefangen nehmen – und kommen bestimmt bald wieder nach Maastricht. Unsere netten Nachbarn wohnen gerade mal um die Ecke!

Bernd Zellmer